Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Hamm

jobcenter Kreis Unna

Kommunales Jobcenter Hamm AöR

elephantastisch! Hamm:

Integrationsfachdienst
Beraten. Vermitteln. Begleiten.

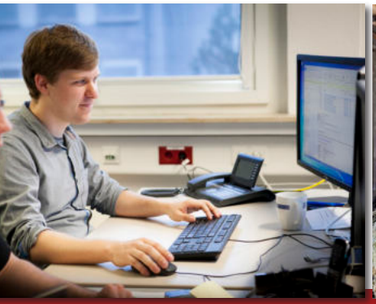
Suchen. Finden. Gewinnen.
Inklusion in Aktion

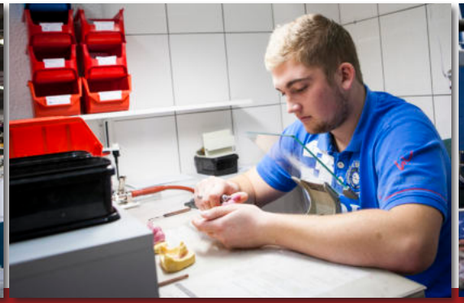
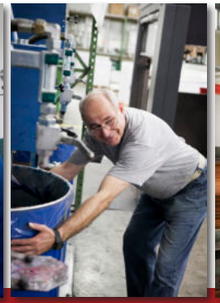
Impressum:
Eine Broschüre des Bündnisses
„Inklusion in Aktion“
vertreten durch

Agentur für Arbeit Hamm
Bismarckstraße 2
59065 Hamm

Tel. 02381 - 910 26 09
www.arbeitsagentur.de

Texte: Katja Mintel, Jobcenter Kreis Unna
Satz und Layout: MediaTeam Heuser
Fotografie/Bildnachweis: Uta Felicitas Ott, Fotokunst



Was bedeutet Inklusion?

Inklusion heißt wörtlich übersetzt Zugehörigkeit, also das Gegenteil von Ausgrenzung.

Inklusion gelingt nur, wenn möglichst viele mitmachen. Jeder kann in seinem Umfeld dazu beitragen. Und je mehr wir über Inklusion wissen, desto eher schwinden Berührungsängste und Vorbehalte.

Es muss jedem bewusst sein, wie wichtig Inklusion für das gesellschaftliche Miteinander ist. Sie kann nur gelingen, wenn möglichst viele Menschen erkennen, dass gelebte Inklusion den Alltag bereichert, weil Unterschiede normal sind.

Suchen. Finden. Gewinnen.
Inklusion in Aktion

Es ist normal, verschieden zu sein!

Wir sagen danke.

Wir danken herzlich allen Unternehmen, die sich bereiterklärt haben, an dieser Broschüre mitzuwirken. Sie alle haben uns für Interviews und Betriebsführungen zur Seite gestanden und damit die Umsetzung möglich gemacht: Griebsch & Rochol Druck GmbH, Paul Vahle GmbH & Co. KG, KJN Dentaltechnik GmbH und Springstall Schepers.

Einen besonderen Dank möchten wir allen Protagonisten aussprechen, die uns einen Einblick in ihren beruflichen Alltag gewährt haben und damit zeigen, dass Inklusion ein Mehrwert für Unternehmen sein kann: Patrick Bittner, Mehmet Kandir, Dominik Kirchhoff, Jan Merkel, Peter Sikora und Stephen Soaga.

Sie suchen. Wir finden. Alle gewinnen!

Die Akteure im Bündnis „Inklusion in Aktion" haben ihre Angebote und Kompetenzen gebündelt, um Sie erfolgreich bei der Einstellung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung zu unterstützen. In dieser Broschüre stellen wir Menschen mit Behinderung und Unternehmen vor, die Inklusion erfolgreich am Ausbildungs- und Arbeitsplatz leben.

Wir unterstützen Inklusion:

- im Unternehmen
- am Ausbildungsplatz
- am Arbeitsplatz
- beim Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt

Bündnis „Inklusion in Aktion" von links nach rechts: Karin Hörhold, Nicole Keller, Stefanie Schween, Monika Boxhammer, Thomas Rossbach, Irene Evelyn Berger, Rainer Berges, Kerstin Reitz, Katja Mintel,

Unsere Arbeit. Ihr Gewinn!

IT-Support für 400 Arbeitsplätze

Jan Merkel ist Ansprechpartner für technische Fragen und Software-Probleme

Ich heiße Katja und bin Texterin. Meine Aufgabe heute: Besuche einen Menschen mit Behinderung an seinem Arbeitsplatz und schreibe darüber. Soweit, so gut.

Betriebsleiter Bernd Hauptreif empfängt mich herzlich am Eingangstor und führt mich in das große Foyer des Unternehmens der Firma Paul Vahle GmbH & Co. KG. Beim Betreten kommt uns ein junger Mann entgegen. Er lächelt, grüßt uns freundlich mit Handschlag und stellt sich vor. Ah, das ist der Azubi, denke ich, während der Betriebsleiter uns bereits gemeinsam an einen Kaffeetisch bugsiert und auch gleich drauf losplaudert. Er erzählt vom Unternehmen, von seinen Mitarbeitern, erklärt uns, was die Firma so macht. Die Atmosphäre ist absolut entspannt, wir kommen schnell in ein lockeres Gespräch. Ich versuche dabei, Azubi Jan in das Gespräch einzubeziehen. Während ich rede, frage ich mich, ob er von den Lippen ablesen muss, und drehe mich bewusst in seine Richtung. Sein freundliches Lächeln zeigt mir, dass er mich versteht. Sicher bin ich mir aber nicht. Ich fühle mich unbeholfen und nicht wohl in der Situation, weil ich nicht weiß, ob ich alles richtig mache. Als Betriebsleiter Hauptreif mir einen Kaffee eingießt, nutze ich die Gelegenheit und frage sicherheitshalber nach. Ich wende mich an den Azubi und aus meinem Mund kommt die etwas ungeschickte Frage: „Können Sie mich verstehen?" Natürlich kann er das, sonst hätte er sich ja bemerkbar gemacht. Er lacht.

Jan Merkel an seinem Arbeitsplatz

Während er mir erzählt, dass er seit seinem fünften Lebensjahr ein Hörgerät trägt, fällt mir das Gerät hinter seinem Ohr erstmalig auf. „Ohne dieses Gerät können Sie gar nichts hören?", frage ich. „Na ja, ich musste auch mit dem Gerät erst einmal lernen, zu hören." Ich frage skeptisch: „Man kann also lernen, zu hören?" So ist es. Im Laufe des Gesprächs erfahre ich, dass ein Mensch mit Hörbehinderung nicht zwangsläufig vollkommen gehörlos sein muss. Jan spricht vielleicht etwas langsamer und nicht so selbstsicher wie Menschen, denen das Hören und Sprechen angeboren ist, aber das ist auch der einzige Unterschied. Mir wird plötzlich klar, mit welchen Vorurteilen Menschen mit Behinderung zu kämpfen haben – und das, obwohl ich mich selbst für einen weltoffenen Menschen halte.

Jan Merkel führt uns auch zu seinem Arbeitsplatz. Er macht eine Ausbildung zum Fachinformatiker mit Fachrichtung Systemintegration und ist im dritten Lehrjahr. Wir betreten gemeinsam ein Großraumbüro mit vielen Computern und noch mehr Monitoren. Hier treffe ich auch auf Jans Kollegen und seinen direkten Vorgesetzten, die ich auch gleich frage: „Müssen Sie eigentlich häufig Rücksicht nehmen auf Jan?" Verdutzt sehen sich alle an und lachen. Rücksicht sei das Allerletzte, was behinderte Menschen gebrauchen können, belehrt mich Ausbilder Thomas Murawski. In seinem Team würden alle gleichermaßen miteinander umgehen. Ich komme mir heute nun schon zum zweiten Male ziemlich blöd vor, muss aber selbst lachen.

Jan nimmt Platz vor seinen zwei Monitoren und zeigt mir, worin seine Arbeit besteht. Er leistet hier gemeinsam mit fünf weiteren Kollegen den gesamten IT-Support für 400 PC-Arbeitsplätze. Sie stehen mit Rat und Tat zur Seite, helfen bei der Fehlersuche oder bei Hardware-Problemen. „Damit ich die Ausbildung hier beginnen konnte, wurde vor knapp drei Jahren das Ticketsystem eingeführt", erklärt er. Grund dafür war seine Behinderung. So kommen seit Beginn seiner Ausbildung die Problemmeldungen per elektronischem Ticket und nicht mehr ausschließlich per Telefon. So können die Fehlermeldungen nacheinander abgearbeitet werden.

Behinderung hin oder her – das Ticketsystem ist eine praktische Sache, von der auch alle anderen seither profitieren.

Jan Merkel und Stephen Soaga

„Allerdings haben wir gar nicht schlecht geguckt, als unser Azubi plötzlich auch den telefonischen Support mit übernommen hat", erzählt der Ausbildungsleiter. Ich denke wieder daran zurück, dass Jan mir eingangs erzählt hat, dass er das Hören erlernt habe. Scheint etwas dran zu sein! „Ab und zu verstehe ich einen Anrufer nicht so gut. Den leite ich dann weiter an einen Kollegen", räumt er ein. Das mache ich allerdings im Büro auch, wenn ich einen englischsprachigen Anrufer erwische, denke ich. Fazit für mich: Ein ganz normaler Arbeitsalltag.

Förderung:

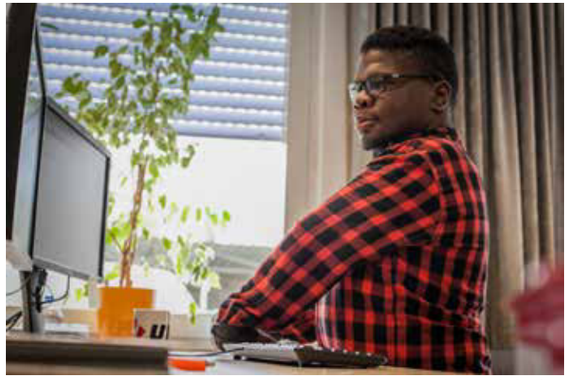
- Förderprogramm Aktion 100
- Ausbildungsgeld und Fahrkosten
- technische Arbeitshilfen im Betrieb

„Der passende Mitarbeiter muss auf die richtige Stelle“

Behinderung spielt keine Rolle bei Stellenbesetzung

Stephen Soaga (23 Jahre) ist Auszubildender bei der Firma Paul Vahle GmbH & Co. KG. Er macht eine Ausbildung zum Industriekaufmann, ist im dritten Lehrjahr und hat seinen Arbeitsvertrag schon in der Tasche: Firma Vahle übernimmt ihn und setzt ihn in der Verwaltung des Unternehmens ein. Betriebsleiter Bernd Hauptreif freut das besonders, denn Stephen wird dann den Betriebsleiter bei seinen Aufgaben unterstützen. Stephens Behinderung spielt dabei keine Rolle.

Das Prinzip der Stellenbesetzung sei immer das gleiche, erklärt Hauptreif: „Es geht darum, den passenden Mitarbeiter auf die richtige Stelle zu setzen, damit alles bestmöglich läuft.“ Ob behindert oder nicht behindert spiele dabei keine Rolle, aber natürlich gehe es bei Menschen mit Behinderung insbesondere darum, passgenaue Arbeitsplätze zu schaffen. Aber das sei bei Firma Vahle kein Problem. Das Unternehmen beschäftigt weltweit knapp 600 Mitarbeiter. An den Standorten Kamen und Dortmund arbeiten insgesamt 556 Mitarbeiter, 30 davon sind Menschen mit Behinderung. Zusätzlich arbeitet das Kamener Unternehmen eng mit Werkstätten für behinderte Menschen zusammen. Durch diese Kooperation können circa 125 weitere Menschen mit Behinderung beschäftigt werden. Für die Firma Vahle gehört das zur Unternehmensphilosophie. „Schwerbehinderte werden bei uns im Betrieb viel seltener krank und sind wahnsinnig engagiert“, so Hauptreif. „Außerdem identifizieren sie sich häufig stärker mit dem Unternehmen.“ Für einen Schwerbehinderten sei ein Arbeitsplatz eben mehr als nur ein Job – er bedeute auch Unabhängigkeit, um letztlich ein „normales“ Leben führen zu können.



Stephen Soaga an seinem Arbeitsplatz

Stephen Soaga hat bereits im dritten Lehrjahr eine verantwortungsvolle Aufgabe: Mit Hilfe der Software SAP korrigiert und aktualisiert er hunderte von Stammdaten in der Woche und übernimmt gemeinsam mit seinen Teamkollegen die Vorkalkulation für die spätere Erstellung von Angeboten. „Die Datenpflege muss man hierzu sehr gewissenhaft machen“, erklärt der Azubi, denn die Angaben seien für alle Arbeitsschritte im Unternehmen enorm wichtig. Vorgesetzter Uwe Dietrich erläutert: „Wir stellen unter anderem Stromschienen her, deren Gewicht am Ende genauestens kalkuliert werden muss. Stimmen im System also Gewichtsangaben der Materialien nicht, kann man die Transportkosten nicht richtig kalkulieren. Im schlimmsten Fall ordert man am Ende ein zu kleines Fahrzeug für die Auslieferung. Das würde uns viel Zeit und auch Geld kosten.“ Damit Gewichte, Montagezeiten und andere Parameter der Produkte kalkuliert werden können, gibt es für Stephen und seine Kollegen auf dem Werksgelände auch Vorrichtungen, die eine Simulation einiger Arbeitsschritte ermöglichen. Am Ende des Fertigungsprozesses stehen dann riesige Schienenanlagen, wie man sie aus der Automobilindustrie kennt: Autoteile und halbfertige Karosserien werden mittels der Stromschienen durch mehrere Montageprozesse geführt, bis schließlich das funktionstüchtige Fahrzeug die Montagehalle verlassen kann.

Stephen Soaga zeigt sich im Rahmen seiner Ausbildung nicht nur engagiert, sondern auch sehr flexibel. Wenn Not am Mann ist, übernehme er auch gerne andere Aufgaben, erklärt er. „Ich springe zum Beispiel ein, wenn unsere Empfangskraft ausfällt“, so der Azubi. „Hier habe ich dann direkten Kontakt mit Kunden. Das macht mir auch sehr viel Spaß!“ Betriebsleiter Hauptreif ergänzt: „Das Stephen sich trotz seiner Behinderung dem Kundenkontakt am Empfang stellt, finde ich super! Er ist wirklich selbstbewusst und zeigt damit anderen, dass behinderte Menschen sich nicht verstecken müssen, und vor allem gleichwertige Arbeit leisten können.“

Stephen Soaga und Bernd Hauptreif

Jan Merkel und Stephen Soaga

Förderung:

- Förderprogramm Aktion 100
- Ausbildungsgeld und Fahrkosten

Mit 60 PS auf Integrationskurs

Mehmet Kandir und der Springstall Schepers

Thomas Schepers betreibt seit 1992 gemeinsam mit Ehefrau Martina und dem ältesten Sohn Gerrit (26 Jahre) den Springstall Schepers in Schwerte. Tochter Carlotta (16 Jahre) ist ebenfalls aktive Hobby-Reiterin, während Sohn Philipp (25 Jahre) in der Reiterei nicht seine Passion gefunden hat und andere Wege geht. Die gesamte Anlage des Springstalls Schepers umfasst mit seinen Stallungen und Weideanlagen mehrere tausend Quadratmeter und verfügt auch über einen Außenspringplatz und eine Reithalle. Fünf hochmoderne Transporter ermöglichen Pferd und Reiter eine komfortable Reise zu Springreitturnieren in ganz Deutschland, Spanien oder Frankreich.

Mehmet Kandir und Martina Schepers

Insgesamt fünf Angestellte betreuen rund um die Uhr etwa 60 Pferde. Jedes Tier erhält hier seine individuelle Betreuung: Solarium, Laufband, Müsli und persönliches Spielzeug gehören genauso zum Angebot wie Physiotherapie, Training und Ausbildung der Pferde. „Für den Tagesablauf auf dem Hof sind eine gute Organisation und vor allem vorausschauende Planung besonders wichtig“, betont Martina Schepers und erläutert die unterschiedlichen Angebote für die Vierbeiner und deren Besitzer: „Manche Pferde werden von uns geritten und ausgebildet, viele bringen wir täglich auf die Weide, auf das Laufband oder bewegen sie in der Führanlage. Ein Großteil der Boxen wird bei uns täglich gemistet, andere wiederum wöchentlich. „Die Pferdebesitzer können ein ganz individuelles Serviceangebot zusammenstellen – und das setzen wir dann um.“

Das Team des Springstall Schepers hat alle Hände voll zu tun. Alles ist organisiert, jede Aufgabe exakt eingeteilt. Einer ihrer Beschäftigten ist Mehmet Kandir (39 Jahre). Sein Arbeitstag beginnt stets früh morgens um sieben Uhr mit der ersten Fütterung. „Herr Kandir übernimmt bei uns zweimal täglich die Heufütterungen und sorgt dafür, dass die gesamte Anlage gepflegt aussieht“, erklärt Martina Schepers. Schließlich solle es Pferd und Reiter an nichts fehlen – und dazu gehöre auch ein ansprechendes Ambiente. Neben dem täglichen Füttern und Misten ist es daher Aufgabe von Mehmet Kandir, die Reitanlagen zu säubern, Blumenbeete zu pflegen, Hecken zu schneiden sowie Hof und Zufahrtswege im Winter und Herbst zu räumen. „Es ist enorm wichtig, dass jemand gezielt diese Aufgaben übernimmt. Andere Mitarbeiter reiten bis zu acht Pferde am Tag, setzen die individuellen Betreuungspläne für Pferd und Reiter um, kümmern sich um Bestellungen, terminieren und begleiten den Tierarzt oder den Hufschmied und koordinieren alle Abläufe“, so Schepers. Damit Mehmet Kandir alle seine Aufgaben übernehmen kann, benötigt er kleinschrittige Arbeitsanweisungen vom Betriebsleiter-Trio, denn er leidet seit seiner Geburt an einer Hirnleistungsschwäche. „Natürlich geben wir ihm häufig Anleitungen für seine Tätigkeiten“, räumt die Arbeitgeberin ein, „aber er ist ein Gewinn für unser Team. Für uns ist es wichtig, dass jemand gut mit Tieren umgehen kann, eine gewisse Ruhe ausstrahlt und

Mehmet Kandir mit Bandolino

Mehmet Kandir bei der Heufütterung

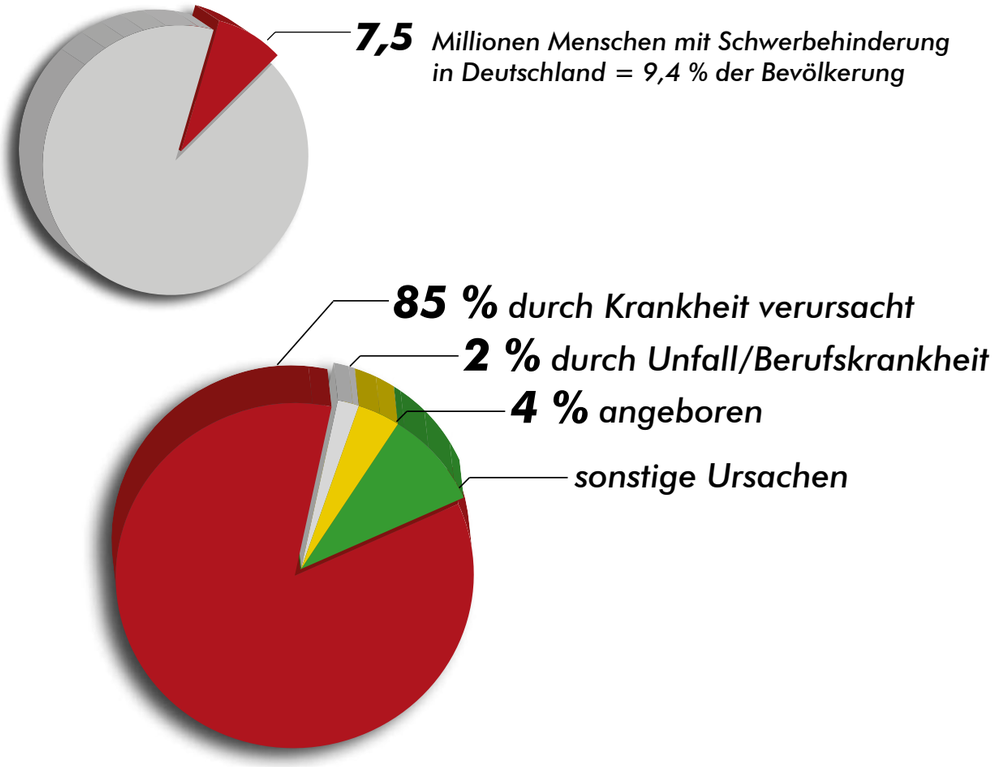
vor allem keine Angst vor den großen Pferden hat.“ Und das bringt Mehmet Kandir mit: Er liebt Tiere, ist sehr naturverbunden und hat Erfahrung in der Gartenpflege, was ihm bei der Pflege und Bepflanzung der Außenanlage zugute kommt. Kandir selbst sagt über seinen Job: „Mir macht die Arbeit mit Tieren großen Spaß und draußen an der frischen Luft bin ich auch gerne.“

Förderung:

- Probearbeiten
- Eingliederungszuschuss
- Einstiegsgeld
- Trennungskostenbeihilfe

Behinderung. Es kann jeden treffen.

Statistik der Menschen mit Schwerbehinderung
Ausgewählte Ergebnisse 2013



Das sagen Arbeitgeber:

Wir sind der Meinung, man sollte Menschen mit Behinderung eine Chance geben, ein normales Leben führen zu können, denn was ist normal? Der Mensch mit Behinderung oder der ohne?

Michael Sulitze
Garten- und Landschaftsbau, Bergkamen

Unsere Integrationsbetriebe sind Wirtschaftsunternehmen, die sich konzeptionell der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen verpflichten, damit diese gleichberechtigt am Arbeitsleben teilhaben und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können. Sie sind somit gesellschaftlich, volkswirtschaftlich sowie persönlich wertvoll und mit der gemeinsamen Beschäftigung von Menschen mit und ohne Behinderung ein gutes Beispiel für gelebte Inklusion.

Gottfried Schulz
Geschäftführer Arbeitswelten Hamm gGmbH

Behinderte Mitarbeiter sind in der Regel deutlich motivierter. Viele wissen, wie schwer es ist, einen Job zu kriegen.

Stefan Rehbein
Stellvertretender Marktleiter dasmarkt Hamm

Behinderte Mitarbeiter sind bei adäquatem Einsatz genauso leistungsfähig wie Nichtbehinderte.

Peter Niewrzedwski,
Kreisstadt Unna

Durch die Steigerung des Lebensgefühls von Menschen mit Behinderungen werden sie auch zu Gewinnbringern für uns.

Manfred Pöhland,
Arbeitsloseninitiative e.V. Lünen

Chancen geben - ein echt gutes Gefühl!

Janine Kirner-Tiedke
Hamm Logistik Personal Service GmbH

Die Identifikation mit dem Unternehmen ist größer als bei nichtbehindertem, eingestellten Personal.

Rainer Thurn
Pflege Zuhause Unna GmbH

Randstad setzt an verschiedenen Stellen an, um die Teilnahme behinderter Menschen am Arbeitsleben zu verwirklichen.

Christiane Wilke,
Schwerbehindertenvertrauensfrau
Ahmad Idres Samad
Branch Manager

Engagement, Wille und Einsatzbereitschaft, das ist das, was die Menschen mit Behinderungen auszeichnet

Norbert Reisdorf
Partyservice Reisdorf GmbH & Co. KG

Kommunikation mit Händen und Füßen, per WhatsApp oder SMS

Arbeiten mit Gehörlosen macht neue Kommunikationswege erforderlich

Als Texterin dieser Broschüre besuche ich heute die Firma Griebsch & Rochol Druck in Hamm. Personalleiterin Annette Skowasch hat mir im Vorfeld erzählt, dass in der Druckerei insgesamt elf Menschen mit Behinderung beschäftigt werden. Sieben davon seien hörbehindert. Darunter auch der gehörlose Peter Sikora, mit dem ich heute über seine Arbeit spreche. Ich bin etwas nervös, weil die mir zugeteilte Gebärdendolmetscherin erkrankt ist. „Das kriegen wir schon hin", versichert mir Frau Skowasch.

Ich bin gespannt... Wir treffen uns im Besprechungsraum des Unternehmens. Annette Skowasch stellt mir Abteilungsleiter Matthias Otto und den gehörlosen Peter Sikora vor. Erstaunlicherweise komme ich sofort mit dem 60-Jährigen ins Gespräch. Ganz ohne Worte - nur mit den Händen und seinem strahlenden Gesicht - erzählt er mir, wie sehr ihm die Arbeit hier gefalle, dass seine Kollegen alle sehr nett seien, und er sehr dankbar sei, dass er hier eine Chance bekommen habe.

Ohne Probleme verstehe ich ihn. Der gehörlose Druckerhelfer stellt mir einen weiteren Kollegen vor. Er könne ein wenig Gebärdensprache, dies könne uns weiterhelfen, wenn wir uns mit Händen und Füßen nicht verständlich machen könnten. Ich muss lachen.

Klappt doch alles super! Im Laufe des Gesprächs erfahre ich, dass Peter Sikora viele Jahre als Polsterer, Metallbauhelfer und Auslieferungsfahrer gearbeitet hat. Ursprünglich bewarb er sich er sich als Fahrer bei Griebsch & Rochol Druck. Hier suchte man allerdings im Sommer 2014 einen Druckhelfer und keinen Auslieferungsfahrer. „Natürlich war erst einmal alles neu für Herrn Sikora", erzählt mir Abteilungsleiter Matthias Otto, „aber er zeigte sich vom ersten Tag an sehr aufnahmefähig."

Peter Sikora packt an

Bei Menschen mit einer Hörbehinderung sei der Sehnerv erfahrungsgemäß sehr ausgeprägt und dies sei ein klarer Vorteil, so der Abteilungsleiter. „Herr Sikora sieht eben, wo es etwas zu tun gibt. Ihm muss man nicht sagen, welche Aufgaben anstehen." Peter Sikora zeigt uns später seinen Arbeitsplatz und führt uns quer durch die Hallen der Druckerei. Er zeigt mir stolz, wie man Druckplatten wechselt, verschiedene Papiersorten auffüllt und Farbfässer austauscht. Dabei erzählt er mir, dass es hier immer viel zu tun gebe, und mit einem Augenzwinkern fügt er hinzu, dass er deshalb bestimmt abends immer so gut schlafen könne. Seine Aufgaben mache er aber alle gleichermaßen gerne.

Peter Sikora und Matthias Otto

Während wir weiter durch die Hallen laufen, erläutert mir Abteilungsleiter Otto, wie die Kommunikation mit Hörbehinderten abläuft, wenn man einmal an seine Grenzen gerät: „Viele hörende Kollegen können ein wenig Gebärdensprache. Gelernt haben sie das im Gebärden-Club hier im Unternehmen." Dies trage nicht nur zur besseren Kommunikation untereinander bei, sondern auch zur Sensibilisierung der Hörenden.

„Manchmal greifen wir natürlich auch zu Stift und Papier, aber dank der modernen Technik kommunizieren wir auch wunderbar über WhatsApp oder per SMS." Für konkrete Arbeitsanweisungen, wie es zum Beispiel bei Anweisungen zur Arbeitssicherheit oder zur Inbetriebnahme neuer Maschinen erforderlich sei, stünden dem Unternehmen bei Bedarf aber auch externe Gebärdendolmetscher zur Verfügung.

Peter Sikora an der Druckmaschine

Förderung:

- Probebeschäftigung
- Eingliederungszuschuss
- Gebärdendolmetscher bei Bedarf

Stärken erkennen, nutzen und fördern

Patrick Bittner beweist „ein gutes Auge“

Patrick Bittner ist 25 Jahre alt, gelernter Buchbinder und festangestellt bei der Firma Griebsch & Rochol Druck GmbH in Hamm. Seine Stärken: hohe Motivation, überdurchschnittliche Hilfsbereitschaft und eine stark ausgeprägte Fähigkeit zur Fehlererkennung. Seine Behinderung: Spielt hier keine Rolle.

„Ich habe eine überbetriebliche Ausbildung absolviert“ erzählt Bittner. „Vorher konnte ich in verschiedene Bereiche reinschnuppern, aber ich habe schnell gemerkt, dass ich in die Druckerei gehöre.“ Dem jungen Mann sieht man an, dass er seine Arbeit liebt. Seine Handgriffe wirken routiniert, der Umgang mit den Kollegen erscheint herzlich. Er ist meistens an der derselben Maschine eingeteilt - meistens auch mit denselben Kollegen. „Herr Bittner ist hier voll integriert und zeigt sich allen gegenüber hilfsbereit“, bestätigt auch Abteilungsleiter Carsten Stuckmann. Der 25-Jährige übernimmt in seinem Team das Abpacken der Maschine, bestückt diese mit Materialien oder bereitet Druckerzeugnisse für den Versand vor.

Patrick Bittner an der Druckmaschine

Wie in jedem Beruf sei auch in der Druckerei Flexibilität gefragt. „Aufgrund seiner guten Fähigkeit zur Fehlererkennung setzen wir ihn häufig auch für Kontrollarbeiten im Rahmen der Qualitätssicherung ein. Es ist enorm wichtig für uns, dass nur Druckerzeugnisse das Haus verlassen, die einwandfrei sind.“ Bei dieser Aufgabe habe Bittner in der Vergangenheit schon häufig „ein gutes Auge“ bewiesen, so Stuckmann. „Hier gibt es wirklich viel zu tun“, ergänzt Bittner, „und ich helfe gerne, wo ich kann.“ Manchmal habe er sich zum Ende seiner Schicht gerade erst warmgelaufen, sagt er und lacht.

Abteilungsleiter Stuckmann hat eine klare Strategie in Sachen Personalmanagement: „Um ein gutes Betriebsklima herzustellen und optimale Arbeitsergebnisse zu erzielen, geht es immer darum, die Stärken der jeweiligen Mitarbeiter zu erkennen, zu nutzen und vor allem zu fördern.“

Carsten Stuckmann und Patrick Bittner sichten Druckerzeugnisse

Patrick Bittner an seinem Arbeitsplatz

Förderung:

- Probebeschäftigung
- Eingliederungszuschuss

Zahntechniker statt Profi-Fussballspieler

Neue Perspektiven nach schwerem Unfall

Die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung ist auch für die Firma KJN Dentaltechnik GmbH selbstverständlich geworden. Neben dem Azubi Dominik Kirchhoff (19 Jahre) arbeiten hier vier weitere Angestellte mit Handicap. Geschäftsführer Michael Kortüm und der neue auszubildende Zahntechniker stehen für ein Interview zur Verfügung.

Vor einigen Wochen haben Sie nun Ihre Ausbildung als Zahntechniker begonnen. War das schon immer Ihr Traumberuf?
Nein, natürlich nicht. Für Technik habe ich mich zwar schon immer interessiert, aber ich wollte eigentlich Profi-Fußballspieler werden.

Dominik Kirchhoff und Michael Kortüm

Den Traum, einmal Profi-Fußballspieler zu werden, verwirklicht wohl kaum ein Jugendlicher. Aber warum hat es bei Ihnen nicht geklappt?
Nach einem Unfall konnte ich jahrelang nicht einmal laufen. Mit 14 Jahren bin ich den ganzen Sommer mit meinen Kumpels am Kanal gewesen und wir sind oft von der Brücke ins Wasser gesprungen. Einfach so, aus Spaß. Bei meinem letzten Sprung bin ich jedoch mit dem Schnürsenkel an einem Metallteil der Brücke hängengeblieben und dann aus etwa sieben Metern Höhe auf dem Radweg gelandet. Das hat dann erstmal mein Leben verändert.

Heute sind Sie 19 Jahre alt, können laufen, haben eine Ausbildung begonnen. Was ist in den letzten fünf Jahren passiert?
Ich habe viele Operationen über mich ergehen lassen. Insgesamt lag ich über zwei Jahre in verschiedenen Krankenhäusern. Neben zahlreichen Prellungen und Blutungen im Kopf, waren meine Beine sehr schwer verletzt. Zunächst wussten die Ärzte nicht einmal, ob ich vielleicht ein Bein verliere würde. Die Operationen verliefen gut, aber ich war danach eine halbe Ewigkeit an den Rollstuhl gefesselt.

Aber Sie haben wieder laufen gelernt. Was ist heute anders als damals?
Ich habe zwar wieder laufen gelernt, aber viele Dinge kann ich heute nicht mehr. Lange laufen oder stehen kann ich nicht und an Fußballspielen ist heute nicht mehr zu denken.

Was war die schwerste Zeit für Sie?
Der Weg aus dem Rollstuhl war die schlimmste Zeit.

Dominik Kirchhoff an seinem Arbeitsplatz

Es hat einfach wahnsinnig lange gedauert, bis ich wieder laufen konnte. Die letzte OP musste ich noch Ende 2013 über mich ergehen lassen, aber von da an ging es nur noch bergauf.

Hatten Sie nach dem Schulabschluss schon eine berufliche Perspektive?
(Lacht) Nein. Ich war einfach der Meinung, ich fange direkt irgendwo an zu arbeiten und schlage mich mit Jobs so durch. Ich habe aber doch noch gemerkt, dass ich ohne Ausbildung einfach keine langfristige Perspektive habe.

Ihre Einstellung hat sich also stark verändert. Wie sieht heute Ihre Planung für die Zukunft aus?
Natürlich mache ich meine Ausbildung hier zu Ende und hoffe, dass ich im Anschluss eine feste Arbeitsstelle bekomme. Na ja, und den Meisterabschluss für Zahntechnik könnte ich auch noch machen – ist nicht ausgeschlossen!

Im Interview mit Geschäftsführer Michael Kortüm:

Wie kommt es, dass Sie gleich mehrere Menschen mit Behinderung beschäftigen?
Das hat sich bereits vor mehr als zehn Jahren ergeben. Natürlich spielen die Integrationsarbeit und die Hilfestellungen der verschiedenen Institutionen dabei eine große Rolle. Auch Dominik ist mir vermittelt worden.

Hand aufs Herz: Hatten Sie Vorurteile, was die Beschäftigung eines Menschen mit Behinderung betrifft?
Natürlich! Meine größte Sorge bestand darin, dass ein Angestellter mit Behinderung besonderen Kündigungsschutz genießt, und ich sein Arbeitsverhältnis quasi nie wieder kündigen kann, auch wenn es aufgrund seines eigenen Fehlverhaltens nicht mehr tragbar ist. Aber das ist wirklich Quatsch. Das weiß ich inzwischen auch.

Wie sehen Sie das heute?
Heute beschäftige ich unter anderem drei Mitarbeiter mit einer Hörbehinderung, und fast alle Mitarbeiter können ein wenig Gebärdensprache. Wo ein Wille ist, ist eben auch ein Weg...

Förderung:

- Berufsfindung und Arbeitserprobung
- Fahrkosten
- Probebeschäftigung
- Ausbildungszuschuss

Wir bieten individuelle Hilfen vor, während und nach der Einstellung:

Egal, wen Sie ansprechen, wir beraten Sie kompetent und zielgerichtet:

Agentur für Arbeit Hamm
Reha-Team
Irene Evelyn Berger
Telefon: 02381 910-1131
E-Mail: Hamm.161-Reha@arbeitsagentur.de

Integrationsfachdienst Hamm (IFD)
Dirk Henning
Telefon: 02381 587-556
E-Mail: dirk.henning@ifd-westfalen.de

Integrationsfachdienst im Kreis Unna (IFD)
Karin Hörhold
Telefon: 02304 9407-832
E-Mail: karin.hoerhold@ifd-westfalen.de

Jobcenter Kreis Unna
Arbeitgeberservice
Telefon: 02303 273747
E-Mail: jobcenter-kreis-unna@jobcenter-ge.de

Kommunales Jobcenter Hamm AöR
Unternehmerservice
Stefanie Schween
Telefon: 02381 17-6579
E-Mail: stefanie.schween@stadt.hamm.de

Stadt Hamm
Fachstelle behinderte Menschen im Beruf
Rainer Berges
Telefon: 02381 17-6762
E-Mail: berges@stadt.hamm.de